Mittwoch, 10. November 1920 | Einzelverkaufspreis 20 Pfg. | 175. Jahrgang • Nummer 489

Düsseldorfer Zeitung

Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis

Abend-Ausgabe

Düsseldorfer Stadt- und Lokal-Anzeiger

Hauptschriftleiter Paul Kügel.
Verantwortlich für Politik: Paul Kügel; Handelsteil: Paul Freytag; Theater, Kunst u. Feuilleton: Konrad Lhode; Städtische u. Provinz-Nachr.: Franz Lenzen; Sport etc.: Heinz Haefs; f. d. übrigen redaktionellen Inhalt Franz Heidtmann; für Anzeigen: Josef Blum; sämtlich in Düsseldorf. — Druck und Verlag der Düsseldorfer Zeitung A.-G.
Bezugspreis für Düsseldorf und den Landbezirk: Mk. 18.— für das Vierteljahr monatlich Mk. 6.— bei freier Zustellung. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Durch die Post: Mk. 18.— für das Vierteljahr außer Zustellungsgebühr.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Worringer Straße 66.
Fernsprecher: Amt Nordost 8011 bis 8014.
Postscheck-Konto: Essen 961.
Telegramm-Adresse: Zeitung Düsseldorf.
Zweigstelle Königsallee 93. Fernsprecher 5688.
Berliner Büro: Berlin NW 40, Roonstraße 1
Fernsprecher: Amt Moabit 8216.

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 30 mm breite im Anzeigenteil 60 Pfennig, für Auslandsanzeigen Mk. 2.—. In der 75 mm breiten Reklamespalte 1 mm Höhe Mk. 2.—. Auslandsanzeigen Mk. 6.— einschl. Anzeigensteuer. Außer unseren Geschäftsstellen nehmen alle Anzeigen-Expeditionen Aufträge zu Originalpreisen an.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmten Ausgaben übernehmen wir keine Verantwortung.
Im Falle höherer Gewalt auch durch Streik oder Streiks verursacht erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz.

Die Politik des Reichs-Ernährungsministers.

DZ **Berlin**, 10. Nov. (Drahtb. unseres Vertreters.) Heute wurde im **Hauptausschuß des Reichstages** die Aussprache über die Ernährungslage fortgesetzt.

Abg. Dusche erklärt, auch die Deutsche Volkspartei sei für Zuchthausstrafe auf Verschiebung von Lebensmitteln nach dem Ausland. Sie habe alles getan, um säumige Landwirte an ihre Pflicht zu erinnern. Die Hauptsache sei gegenwärtig die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Dazu sei die Einfuhr von Kunstdünger nötig. Auch müsse die Landwirtschaft mit brauchbaren Arbeitern versorgt werden. Die Wiedereinziehung eines Teiles des Hafers in die Zwangswirtschaft sei unmöglich. Es habe Bedenken erregt daß der Minister Hermes habe durchblicken lassen es solle auch im nächsten Jahre für Zucker die Zwangswirtschaft bestehen bleiben.

Reichsernährungsminister Dr. **Hermes** erklärt: Die Ernte, besonders in Roggen, sei zwar sehr schlecht, doch damit allein lasse sich nicht die mangelhafte Ablieferung des Brotgetreides erklären. Die Lage sei außerordentlich ernst da der Schleichhandel in Mehl einen riesigen Umfang annehme. Der Regierung bleibe schließlich nichts anderes übrig, als zu

schärferen Strafmaßnahmen

zu greifen. Die Haferernte sei nicht ungünstig, sie betrage ungefähr 4,2 Millionen Tonnen gegen 4,5 Millionen Tonnen im Vorjahre. Was die Zuckerbewirtschaftung betreffe, so habe der Minister nie das Bestreben der landwirtschaftlichen Kreise nach Freigabe des Zuckers verstanden. Komme es zur Freigabe, so werde der Zucker ins Ausland strömen. Die Ernährungsaussichten für den Winter seien nicht trostlos, aber schwer. Der Uebergang in die Zwangswirtschaft habe erfolgen müssen, damit die produktiven Kräfte sich bei uns entfalten können.

Die fortdauernden Ausgaben für das Ernährungsministerium betragen 7 959 853 Mark. Der Betrag ist im Haushalt erstmals aufgeführt, weil im Jahre 1919 das Ernährungsministerium noch nicht bestand.

Die Deckung des Milchbedarfs

sei im allgemeinen nicht ungünstig infolge der besseren Futterverhältnisse dieses Jahres. Auch die Freigabe der Margarine habe auf die Milchablieferung günstig eingewirkt. Die Maul- und Klauenseuche sei im Westen bereits ganz abgeflaut. Nur in Brandenburg und Pommern trete sie noch etwas auf. Augenblicklich habe die Milchversorgung der Städte nach dem Tiefstand von 1919 fast die Höhe des Jahres 1917 wieder erreicht.

Dann erklärte der Minister, daß von den 38 Kriegsorganisationen, über die das Ernährungsministerium im April dieses Jahres die Dienstaufsicht übernehmen müßte, bereits 13 Organisationen völlig aufgelöst und 12 als reine Abwicklungsstellen an das Reichsschatzministerium übergeben worden seien.

Nur 5 Kriegsorganisationen:

die Reichsgetreide-, Reichskartoffel-, Reichsfleisch-, Reichsspeisefett- und Reichszuckerstelle, würden über den 1. April 1921 hinaus bestehen. Der Personalbestand der dem Ernährungsministerium Unterstellten, der am 1. Oktober noch 11 716 Angestellte umfaßte, sei jetzt auf 6 908 Beamte und Angestellte verringert.

Dann sprach der Minister über die Zuckerwirtschaft, die vorläufig noch beibehalten werden soll.

Der Vertrag Danzig—Polen.

W **Danzig**, 10. Nov. (Drahtb.) Die Vertreter der Freien Stadt Danzig unterzeichneten gestern nachmittag 6½ Uhr in Paris den Vertrag mit Polen, die Konstituierungsakte und das Zusatzprotokoll. Die Danziger Delegation, Oberbürgermeister Sahm, Abg. Schuemmer und Stadtrat Schwarz, die sich nach dem Quai d'Orsay begaben, wurden im Uhrensaal von dem Gesandten Laroche als Vertreter des verhinderten Vorsitzenden der Botschafterkonferenz, Jules Cambon, empfangen. Oberbürgermeister Sahm reist mit einem Teil der Delegation zur Teilnahme an den Verhandlungen im Völkerbund über die Danziger Verfassung nach Genf ab.

DU **Warschau**, 10. Nov. (Drahtb.) Am 13. November begibt sich eine Unterkommission des polnischen Reichstages nach Danzig, Putzig, Hela und Dirschau, um das Gelände für den Bau einer Eisenbahn nach der Halbinsel Hela zu besichtigen. Ein Plan für einen Hafen in Putzig mit Durchbruch durch die Halbinsel Hela liegt ebenfalls vor.

Sonstige Meldungen.

DZ **Berlin**, 10. Nov. (Drahtb.) Der Zentraldombauverein hat die Genehmigung einer Geldlotterie im Betrage von 8 Millionen Mark nachgesucht, die für die Erhaltung des Kölner Domes benötigt werden. Das preußische Ministerium des Innern und das Finanzministerium haben das Gesuch grundsätzlich bewilligt. Die erste Reihe der Lotterie soll noch in diesem Jahre ausgespielt werden.

Streikverordnung der Reichsregierung

DZ **Berlin**, 10. Nov. (Drahtb.) **Amtlich wird heute bekanntgegeben: Verordnung des Reichspräsidenten betreffend die Stillegung von Betrieben welche die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen:**

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit für das Reichsgebiet folgendes:

§ 1. In Betrieben, welche die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen, sind Aussperrungen und Arbeitsniederlegungen (Streiks) erst zulässig, wenn der zuständige Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch gefällt hat und seit der Begründung des Schiedsspruches mindestens drei Tage vergangen sind.

Wer zu einer nach Absatz 1 unzulässigen Aussperrung oder Arbeitsniederlegung auffordert oder zur Durchführung eines solchen Streiks an Maschinen, Anlagen oder Einrichtungen Handlungen vornimmt, durch die die ordnungsmäßige Fortführung des Werkes unmöglich gemacht oder erschwert wird, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bis 15000 Mark bestraft. Ebenso wird bestraft, wer eine nach Absatz 1 unzulässige Aussperrung vornimmt.

§ 2. Werden durch Aussperrung oder Arbeitsniederlegung Betriebe der genannten Art ganz oder teilweise stillgelegt, so ist der Reichsminister des Innern berechtigt, Notstandsarbeiten und Notstandsversorgung zu sichern, sowie alle Verwaltungsmaßnahmen zu treffen, die zur Versorgung der Bevölkerung oder zur Weiterführung des Betriebes geeignet sind. Hierzu gehört auch die Herbeiführung der Befriedigung berechtigter Ansprüche der Arbeitnehmer. Die durch derartige Anordnungen entstandenen Kosten fallen dem Betriebsunternehmer zur Last.

§ 3 Arbeiter, Angestellte und Beamte, welche in Beachtung der Bestimmung des § 1 die Arbeit in den genannten Betrieben weiterführen oder gemäß § 2 angeordnete Notstandsarbeiten oder Arbeiten zur Sicherung der Notstandsversorgung leisten, dürfen dieserhalb in keiner Weise benachteiligt werden.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 10. November in Kraft.

Berlin, 10. November 1920.

Der Reichspräsident: gez. Ebert.
Der Reichskanzler: gez. Fehrenbach.

*

Diese Verordnung ist, wie wir hören, von der Reichsregierung durchaus im Einvernehmen mit der preußischen Regierung, deren politische Ressorts in den Händen von Mehrheitssozialisten liegen, beschlossen worden. Schon hieraus ergibt sich, daß es keinesfalls ein Erlaß gegen die Arbeiterschaft ist, deren Streikrecht gewahrt bleibt, sondern vielmehr ein Erlaß zum Schutz der ruhigen Arbeiterschaft gegen den Streikterror und zum Schutz der Gewerkschaften, deren Einfluß bei den wilden Streiks ganz ausgeschaltet worden ist, wie ja überhaupt die Absicht der russischen Bolschewisten und ihrer deutschen Anhänger auf die Zerstörung der Gewerkschaften hinzielt. Daß es nicht noch einmal einem neukommunistischen Demagogen mit ein paar hundert Anhängern gelingen darf, Berlins Beleuchtung, Verkehr und Industrie lahmzulegen, ist die Ueberzeugung aller ordnungsliebenden Elemente bis weit in die Arbeiterschaft hinein.

Das Recht des Eingreifens mit technischer Nothilfe, polizeilichen Schutzmaßnahmen, Entlassung von Streikenden, sowie Einstellung von Arbeitern und dergleichen ist dem Reichsminister des Innern zuerteilt worden. Dadurch wird die einheitliche Behandlung solcher Fälle im ganzen Reich gewährleistet. Bisher hatten weder die Landesregierungen noch die Reichsregierung genügende Machtmittel in der Hand, während die Stadtverwaltungen, wie es sich in Groß-Berlin gezeigt hat, manchmal zu stark unter dem Druck von Parteien stehen, um durchgreifend zum Schutz der eigenen und der allgemeinen Interessen einzuschreiten.

Die Verordnung greift übrigens nur einer Verordnung des Schlichtungsausschusses vor, die bereits von dem Reichskanzler Bauer im vorigen Herbst angekündigt worden war und nun, wie wir hören, in einigen Wochen fertiggestellt werden soll.

Gewaltakt in einer Gasanstalt.

W **Berlin**, 10. Nov. (Drahtb.) Eine größere Anzahl fremder Arbeiter drang heute zwischen 12 und 1 Uhr in die Gasanstalt IV in der Danziger Straße ein und verlangte, daß die Gasanstaltsarbeiter noch einmal über den Streik abstimmen sollten. Dem Drängen dieser Leute folgend, wurde auf Verlangen des Betriebsrates diese Abstimmung sofort vorgenommen mit dem Ergebnis, daß der Streik abermals abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit drangen etwa tausend Arbeitslose in die Gasanstalt ein, setzten gewaltsam den Betriebsrat ab und verlangten die Einsetzung eines politischen Arbeiterrates, der von den Arbeitslosen sofort gewählt wurde. Daraufhin wurde der Streik in der Gasanstalt IV proklamiert. Die Staatsbehörden sind in Kenntnis gesetzt.

*

DU **Berlin**, 10. Nov. (Drahtb.) Gestern ist eine Abordnung der streikenden Elektrizitätsarbeiter nach Bitterfeld gefahren, um mit den Arbeitern des dortigen Kraftwerkes zu verhandeln. Die Stromlieferung nach Berlin soll abgeschnitten werden, falls man dort Zwangsmaßnahmen anwendet oder die technische Nothilfe eingreifen läßt. Trotz der Bemühungen der Kommunisten, den Streik hinauszuziehen und ihm einen politischen Charakter zu geben, hegt man angeblich in amtlichen Kreisen noch immer die Hoffnung auf Beilegung, besonders im Hinblick darauf, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiter die kommunistischen Tendenzen ablehnt.

Der kommissarische Magistrat von Groß-Berlin ist heute um 11 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Vorher hatten Besprechungen zwischen dem Oberbürgermeister und den zuständigen Regierungsstellen stattgefunden.

Trotz der Arbeitsruhe der Buchdrucker ist es heute morgen vier Blättern noch gelungen, in beschränktem Umfange zu erscheinen. Es sind drei bürgerliche Zeitungen und die Rote Fahne.

DZ **Berlin**, 10. Nov. (Drahtb. uns. Vertr.) Die Elektrizitätsarbeiter haben heute vormittag wieder eine Versammlung gehabt, um die durch die Streikgegnerschaft der Mehrzahl der städtischen Arbeiter geschaffene neue Lage zu beraten. Der Streik dauert immer noch an, auch der Straßenbahnverkehr ist noch nicht aufgenommen worden.

Lloyd George über Deutschland.

W **Paris**, 10. Nov. (Drahtb.) Wie der Matin aus London meldet, erklärte Lloyd George gestern abend auf dem Lordmayoressen: Der Prüfstein für die Aufrichtigkeit Deutschlands, den Friedensvertrag auszuführen, sei die Entwaffnung. Er habe vor einigen Stunden einen Bericht des Kriegsministers erhalten, der befriedigend sei. Die deutsche Kriegsmarine sei tatsächlich entwaffnet und niemand empfinde ihretwegen eine Beunruhigung. Das deutsche Heer steige rasch unter die vorgeschriebene Ziffer von 100 000 Mann herunter. Die schwere Artillerie sei fast vollständig abgeliefert. Es befänden sich aber noch zu viele Gewehre in den Händen der Bevölkerung. Sie seien aber eine viel größere Bedrohung für die Deutschen selbst als für seine Nachbarn. Deutschland könne nicht aggressiv sein. Die gegenwärtige Regierung in Deutschland sei aufrichtig in ihren Bestrebungen, die Friedensbedingungen auf das beste auszuführen. Die zweite Frage von größerer Bedeutung sei der Beginn der Wiederherstellung. Deutschland sei bereit gewesen, in Spa gewisse Vorschläge zu unterbreiten, um seine Verpflichtungen erfüllen zu können. Er sei befriedigt gewesen nicht wegen der Vorschläge an sich, sondern weil sie den Beweis geliefert hätten, daß die deutschen Staatsmänner und Finanzleute die Frage mit der Absicht studieren wollten, ein Mittel zu finden, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Ihre Vorschläge würden nunmehr auf der Konferenz geprüft werden. Wenn man in den Verbandsländern dem Rate derjenigen folgen werde, deren einziges Ziel sei, die verwüsteten Gebiete wieder aufzurichten, und nicht dem Rate derjenigen, die die verloren gegangene Reputation wiederherstellen wollten, dann zweifle man nicht, daß man den Frieden längs des Weges finden werde, der zu einer guten Verständigung führe. Lloyd George sprach sich dann über den Frieden mit Rußland aus, der auch notwendig sei.

Die Königin von England hat den deutschen Botschafter mit Gemahlin und den österreichischen Botschafter empfangen.

Die Kosten des englischen Rheinheeres.

W **London**, 10. Nov. (Drahtb.) Churchill erklärte im Unterhause, die Kosten für die britische Besatzungsarmee am Rhein für das laufende Jahr würden auf 3,6 Milliarden Pfund Sterling geschätzt, die Gesamtausgaben für das Besatzungsheer betragen vom Waffenstillstandsabschluß bis zum 30. September d. J. ungefähr 61 Milliarden Pfund. Von Deutschland sind bisher für das Besatzungsheer etwa 346 Millionen Mark in örtlichen Zahlungsmitteln gezahlt worden.

Die Dieselmotoren.

DZ **Paris**, 10. Nov. (Drahtb.) Die Frage der Dieselmotoren ist in der Montagssitzung der Botschafterkonferenz noch nicht endgültig entschieden worden. Der Zerstörungsvorschlag der englischen Marinesachverständigen kann aber als erledigt gelten, obgleich in dem gestrigen Bericht der interalliierten Marinekommission behauptet wird, Deutschland habe sich mit dem Umbau der Ubootmotoren für Industriezwecke keineswegs beeilt sondern die Kommission habe nicht weniger als 300 Uboot-Dieselmotoren beschlagnahmt. Man werde wahrscheinlich von Deutschland Bürgschaft verlangen, daß diese Motoren nur für Handelszwecke Verwertung finden.

W **München**, 9. Nov. (Drahtb.) Die vor drei Wochen in Wien von der Entente beschlagnahmten drei Rumplerflugzeuge kamen heute nach einer Flugleistung von 2½ Stunden wieder in München an.

England und Frankreich.

W **Amsterdam**, 10. Nov. (Drahtb.) Daily Chronicle, das Blatt Lloyd Georges, schreibt: Das Uebereinkommen zwischen Frankreich und England über die Festsetzung der deutschen Entschädigungssumme stellt einen Ausgleich dar. Durch dieses Uebereinkommen werde eine bessere Atmosphäre in den englisch-französischen Beziehungen eintreten. Die französische Pressefehde gegen England und die englische Regierung habe ungeheuren Schaden angerichtet. Auch Daily News sprechen von einem Ausgleich und befürchten, daß Frankreich und England von einer Einigung über die Hauptfrage, nämlich die Höhe der deutschen Entschädigung, noch weit entfernt sind.

Amerika gegen Rußland.

W **Washington**, 10. Nov. (Drahtb.) Staatssekretär Colby berichtet, daß Amerika sich weigere an einer Sperre gegen Sowjetrußland im Schwarzen Meer teilzunehmen. Amerika befindet sich nicht im Kriege mit Sowjetrußland.

Städtische Nachrichten.

Martinsabend!

Zarte Kinderstimmen singen
Bei der Lichter Fackelglanz,
Und die Abendglocken klingen
In der Reigen buntem Kranz.

Zwar, die Zeit ist ernst geworden,
Aber durch die Seele zieht
Froh, in prächtigen Akkorden
Wundersam ein altes Lied.

Alte, liebe, heitre Töne
Reichbeglückter Jugendzeit
Zeigen uns das Gute, Schöne,
Und die Welt wird groß und weit.

---

e **Akademische Kurse.** Es scheint in der Oeffentlichkeit nicht genügend bekannt zu sein, daß in den akademischen Kursen zurzeit Vorlesungen über den Versailler Vertrag und das neue Deutschland stattfinden. Am Samstag, dem 13. November 1920, abends 8¼ Uhr, spricht Herr Dr. Brandt über die Wirtschaftslage Deutschlands auf Grund des Vertrages von Versailles.

e **Personalien bei der Reichsbank.** Es sind ernannt worden: Der II. Vorstandsbeamte Stahl zum Direktor bei der Reichsbank in Düsseldorf, der III. Vorstandsbeamte Deckert, der Kontorvorsteher Herberholz, der Hauptkassierer Keßler in Düsseldorf, der Bankvorstand Kötschau in Ratingen, der Bankvorstand von Stuckrad in Hilden zu Reichsbankräten, die Abteilungsleiter Winterhoff, Alband, Ziegenhorn zu Reichsbank-Inspektoren.

e. **Verunreinigung der Gewässer des Hofgartens.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Die städtischen Gewässer des Hofgartens werden seit langer Zeit durch eine schmutzige gelbe Brühe stellenweise verunziert. Diese Schlamm-Masse kommt, wie von Hofgarten-Beamten festgestellt, aus einer Drahtstiftfabrik in Gerresheim. Obwohl der Besitzer der Fabrik des öfteren dieserhalb verwarnt worden ist, kümmert er sich nicht darum und läßt diese Jauche anstatt zum Kanal ruhig weiter in die Düssel laufen. Warum schreitet da die Behörde, der dieses längst bekannt ist, gegen diese Rücksichtslosigkeit nicht ein und zeigt jenem Herrn durch Strafmandate die Ungehörigkeit seines Tuns, damit den Besuchern und Passanten des Hofgartens der Anblick der Verjauung unserer städtischen Gewässer endlich erspart wird.

* **Schlafwagen- und neue Tageszüge Berlin-Düsseldorf-Köln.** Besonders Schlafwagenzüge werden ab 1. Dezember zwischen Berlin und Köln eingelegt. Von den beiden Zügen geht der eine von Berlin Friedrichstraße 9,50, von Hannover 2,16 und ist in Dortmund 5,59, Essen 6,42, Duisburg 7,10, Düsseldorf 7,36, Köln 8,28. Der Gegenzug geht von Köln 10,20, Düsseldorf 11,15, Duisburg 11,41, Essen 12,14, Dortmund 1,04 und ist in Hannover 4,24, an Berlin Friedrichstraße 8,49. Auch der Tagesverkehr auf dieser Strecke ist so stark geworden, daß ihm Rechnung getragen werden muß. Es wird deshalb ebenfalls ab 1. Dezember ein neues Tageszugpaar Berlin-Köln eingelegt, mit dem man von Berlin noch nachmittags 2 Uhr nach Köln gelangen wird. Man fährt von der Friedrichstraße 1,57, von Hannover 6,28 und ist in Dortmund 10,08, in Essen 10,56, in Duisburg 11,25, in Düsseldorf 11,51, in Köln 1,46 westeuropäischer Zeit. Der Gegenzug geht von Köln 9,56, von Düsseldorf 11,51, von Duisburg 11,18, von Essen 11,50, von Dortmund 12,30 und ist in Hannover 4,13, in Berlin Friedrichstraße 8,32. Diese Züge führen 1., 2. und 3. Klasse.

npc **Behandlung verfallener Vermögenswerte.** Der Reichsfinanzminister hat eine Neuregelung der Vorschriften über die Behandlung der im gerichtlichen Urteil für das Reich verfallen erklärten Vermögenswerte angeordnet. U. a. ist die Bestimmung getroffen, daß von Anzeigen über die Zuwiderhandlungen gegen die zur Regelung des Geldverkehrs mit dem Auslande erlassenen Verordnungen des Reiches die anderen als der Reichsfinanzverwaltung unterstellten Behörden des Reiches, der Länder oder der Gemeinden zugehen, neben der Abgabe der Sache an das zuständige Gericht künftig auch dem Landesfinanzamt des betreffenden Bezirks ohne Verzug Kenntnis zu geben ist. Auch sind Antragsteller wegen der etwaigen Gewährung von Belohnung für die Aufdeckung solcher Zuwiderhandlungen dorthin zu verweisen.

npc **Kircheneintrittsbewegung.** In letzter Zeit haben sich eine große Anzahl von Personen, die zumeist wegen der befürchteten Erhöhung der Kirchensteuern aus ihren Kirchen ausgeschieden waren, wieder zum Eintritt gemeldet. Besonders macht sich diese Bewegung in den Industriebezirken und in den Großstädten geltend. Im niederschlesischen Kohlenrevier kehrten innerhalb weniger Tage mehrere hundert Bergarbeiter zu ihren Kirchen zurück.

dz **Zigarettenschieberinnen vor dem Wuchergericht.** Drei Frauen aus Düsseldorf wurden, wie uns aus Köln gemeldet wird, wegen unerlaubten Handels mit Zigaretten und Tabakfabrikaten vom Wuchergericht Köln zu Geldstrafen von 2000 bis 2600 Mark, zwei von ihnen außerdem zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

---

pl **Fund in der Düssel.** Am 6. 11. 20 wurden aus der Düssel an der Stauanlage im Zoologischen Garten nachstehende Sachen herausgeholt: Ein schwarzer Damen-Velourhut, eine blau- und weißgestreifte Schürze mit Blutflecken, ein Zigarrenkistchen mit einer Haarspange (Kamm), ein Stück Gardinenkordel und einige Läppchen. Wer über die Herkunft der Sachen Angaben zu machen imstande ist, wird gebeten, diese nach Kriminal-Kommissariat 6, Zimmer 109, Mühlenstraße, gelangen zu lassen.

pl **Jung verdorben.** Das Lehrmädchen Martha B., Eller Straße, die einer hiesigen Firma 1200 Mark Kundengelder unterschlagen hat, wurde festgenommen.

pl **Erschwindeltes Mehl.** Der stellenlose Schlosser Wilhelm St., Mintropstraße, ist dringend verdächtig, sich durch falsche Vorspiegelungen in den Besitz von 8 Sack Weizenmehl im Werte von 1840 Mark, die in einer Brotfabrik in der Ackerstraße für einen städtischen Mehlverteiler lagerten, gesetzt zu haben. St. hat diese Tat mit einem bisher noch nicht ermittelten Genossen ausgeführt. Etwaige Ankäufer von solchem Mehl handeln in ihrem eigenen Interesse, wenn sie sich sofort beim Kriminal-Kommissariat 6, Zimmer 112, in der Mühlenstraße melden, da sonst ihre Bestrafung wegen Hehlerei zu erwarten steht.

pl **Diebstahl von Autodecken.** Der Landwirt Christian F., aus Arnshöfen, hat am 8. d. Mts. am hiesigen Hauptbahnhof von einem Auto eine Wolldecke im Werte von 150 Mark gestohlen. In seinem Besitze wurden noch 2 weitere Decken, die er von einem anderen Auto gestohlen hatte, sowie 6 Doublébroschen, die er in Köln gestohlen hat, vorgefunden.

---

zw **Ein netter Gefängnisaufseher** war der Heinrich Wagener. Als er noch im Dienst war, hatte er sich von der Frau eines Untersuchungsgefangenen 500 Mark geben lassen, wofür er dem Gefangenen Lebensmittel besorgen sollte. Die Sachen, die er seinem „Pflegling" zusteckte, waren aber allerhöchstens 170 Mark wert, das übrige Geld hatte Wagener für sich verbraucht. Später suchte er noch 200 Mark von dem Gefangenen selbst zu erpressen, was aber mißlang. Die Strafkammer verurteilte Wagener, der nach Aufdeckung seiner Schwindeleien sofort entlassen worden ist, zu sechs Monaten Gefängnis.

---

dz **Meyers Historisch-Geographischer Kalender** für das Jahr 1921. Der Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien hat frühzeitig wieder seinen vorzüglichen Kalender herausgebracht. Es ist der 24. Jahrgang, und wie seine Vorgänger, so bietet auch der neue in Wort und Bild eine Fülle des Wissenswerten und Anregenden aus allerlei Gebieten der Menschheits- und Erdgeschichte. Jedem Kalenderblatt sind Gedenktage mit den Geburts- oder Sterbeangaben berühmter Männer oder Erinnerungen an geschichtliche Ereignisse beigegeben, jeden Tag begleitet ein Sinnspruch, ein Dichterwort oder die denkwürdige Aeußerung eines führenden Geistes. Es ist ein ganz schönes Repetitorium in Natur-, Kultur- und Kunstgeschichte, in Altertums- und Völkerkunde, das man Tag für Tag auf dem Abreißkalender findet. Eine wertvolle, mit Freuden zu begrüßende Bereicherung hat der Inhalt des Kalenders erfahren sowohl durch Ergänzung der astronomischen Tagesnotizen als auch ganz besonders durch Einschaltung von 12 Sternkarten.

Angestellten- und Arbeiter-Bewegung.

Die Straßenbahner und der Schiedsspruch.

Eine Delegiertenkonferenz der im christlichen Straßenbahnerverband und im Transportarbeiterverband organisierten Straßenbahner von Rheinland-Westfalen befaßte sich vorgestern in Düsseldorf mit dem vom Reichsarbeitsministerium am 5. November gefällten Schiedsspruch. Nach heftigen Debatten wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die am 8. ds. Mts. tagende Konferenz des Fahr- und Werkstättenpersonals der Straßenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem durch das R.-A.-M. gefällten Schiedsspruch. Gegen die Festsetzung des 15. November als Stichtag für die durch den Schiedsspruch bewilligten Zulagen, obwohl der Gruppentarif am 30. 9 abgelaufen war, sowie gegen den Unterschied in der Bezahlung zwischen Verheirateten und Unverheirateten und in der Festlegung der Minutenzahl betr. Vorbereitungs- und Abschlußdienst, sowie Pausen, legt die Konferenz ganz entschieden Verwahrung ein. In Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse beschließt die Konferenz, der Kollegenschaft zu empfehlen, durch die Vornahme einer Urabstimmung den Schiedsspruch anzunehmen. Ergibt die Urabstimmung die Annahme des Schiedsspruches, so haben Organisationen und Betriebsräte dafür zu wirken, daß, wo Unverheiratete einen eigenen Haushalt haben, der Haushaltungszuschuß gezahlt wird, und daß dort, wo bessere Verhältnisse betr. Vorbereitungs- und Abschlußdienstes sowie Pausen bestehen, nichts geändert werden darf. Im übrigen ist die Konferenz der Ansicht, daß eine durchgreifende Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kollegenschaft nur herbeigeführt werden kann, wenn die Ueberleitung der Betriebe aus privatkapitalistischen Händen, ohne Entschädigung, in die der Allgemeinheit erfolgt."

Aus den Provinzen.

o **Hagen**, 8. Nov. In Reh bei Hohenlimburg wurde nachts der Landwirt Karl Welken von Räubern erschossen. Auf das Hilfegeschrei der Haushälterin eilten Nachbarn herbei, worauf die Mörder ohne Beute flüchteten. Bisher fehlt jede Spur von den Tätern.

* **Moselkern**, 9. Nov. Bei der Burg Eltz hat man bereits mit den Aufräumungsarbeiten begonnen, die teilweise nicht ungefährlicher Art sind. Die Jahreszeit drängt zur Errichtung von Notdächern und Schutzabdeckungen, mit denen bereits begonnen wurde. Die von dem Brande betroffenen Burgreste sind, was das Mauerwerk anbelangt, noch gut erhalten.

Wetterbeobachtung

der öffentlichen Wetterdienststelle, Meteorologisches Observatorium Aachen.

für Donnerstag, den 11. November:

Weiterhin trocken, vorerst vielfach heiter, Temperatur milder.

10. Novbr. vormittags		10. Novbr. mittags	
Temperatur	— 8,2	Temperatur	+ 8,7
Bewölkung	Reif	Bewölkung	Nebel
Windrichtung	S 1	Windrichtung	SW 1
Höchste Temperat.	+ 8,2	Höchste Temperat.	+ 9,0
Niedrigste „	— 4,5	Niedrigste „	— 4,0
Niederschlag	—	Niederschlag	—

Eine Blasphemie.

Zur Stützung ihres Antrages an die Stadt auf Bewilligung eines Zuschusses von 300 000 Mark aus allgemeinen Steuermitteln brachte die Direktion des Schauspielhauses gestern eine ungeheure Blasphemie zur Aufführung: Fritz von Unruhs lästerliches Stück „Ein Geschlecht". Es ist sicher nicht von ungefähr, daß das Schauspielhaus dieses provokatorische Machwerk eines wurzel- und zügellosen Schwarmgeistes, der hier der ganzen gesitteten Welt seinen infernalischen Haß und Hohn ins Gesicht spuckt, für den Jahrestag der Revolution aufgespart hat. Das Stück ist ein ekstatischer Panegyrikus auf die Anarchie, der unter dem Vorwande pazifistischer Bekenntnisse jede Gesellschaftsordnung, sei sie nun bürgerlich oder sozialistisch, unter ungeheuerlichen Verwünschungen und Begeiferungen in Acht und aber Acht erklärt. In rasenden Wortgeflechten, die wie Stimmen aus dem Irrenhause klingen, wird der schrankenlose Individualismus unter höllischem Zeremoniale inthronisiert und die bedingungslose Autonomie des Ich proklamiert. Es ist eine fanatische, mit jedem Verbrechen spielende Absage an jede staatliche Ordnung und sittliche Norm. Der endlose, in aberwitzigen Ungeheuerlichkeiten sich überschlagende Dialog ist angefüllt mit wilden Lästerungen und furchtbaren Schamlosigkeiten. Um nicht mitschuldig zu werden an der Verbreitung dieser furchtbaren Bekenntnisse, in denen alle Laster frei walten, müssen wir darauf verzichten, auf den Inhalt des Stückes und die Aufführung im expressionistischen Rahmen näher einzugehen; es ist gerade genug, daß sich Menschen finden, die diese Greuel vor aller Oeffentlichkeit auszusprechen wagen. Ob der Verfasser außerdem ein Dichter ist, muß dabei gleichgültig sein. Die Aufnahme dieser vom Geiste des Radikal-Bösen erfüllten Ausgeburt beim vollbesetzten Hause war eine unzweideutige Ablehnung. Eine Anzahl von Zuschauern verließ während der Vorstellung ostentativ das Haus. Einige schüchterne Beifallsversuche zum Schluß wurden energisch niedergezischt. G. L.

Eine Kundgebung Düsseldorfer Künstler.

Bei Ausbruch der Revolution hielt eine kleine Gruppe von Kunstbeamten, Kunsthändlern und Künstlern die Zeit für gekommen, die Macht im Düsseldorfer Kunstleben an sich zu reißen. Da das auf den ersten Anhieb nicht gelang, wurde dieser Kampf hinter den Kulissen im stillen mit unerhörter Zähigkeit fortgesetzt. Jeder Künstler, der sich nicht entschließen konnte, auf Befehl und ohne innere Nötigung „Richtung" bzw. „Ismus" statt Kunst schlechthin zu schaffen, galt dieser Gruppe sozusagen für vogelfrei. Hand in Hand mit diesem versteckten Kampf ging ein heimliches Intrigenspiel, dessen Dunkel gelegentlich durch ein Blitzlicht für ein paar Augenblicke aufgehellt wurde. In der letzten Zeit sind wieder einige dieser Machenschaften in die Oeffentlichkeit gedrungen, und der Freie Künstlerkreis hat daraufhin Veranlassung genommen, seinen Angehörigen und Freunden Gelegenheit zu geben, sich über das, was hinter den Kulissen vorgeht, zu orientieren und auszusprechen. Das Ergebnis dieser in der Goldenen Rose veranstalteten Aussprache ist eine Entschließung, die uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugeht. Es ist dabei zu bemerken, daß leider nicht alle Künstler, die der Entschließung zugestimmt hatten, ihre Unterschrift unter das Schriftstück setzen konnten, weil die Anregung, den einmütigen Geist der Versammlung durch Namensunterschrift der einzelnen Teilnehmer zu bekunden, gegeben wurde, als eine größere Anzahl Herren bereits fortgegangen war. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Die auf Einladung des Freien Künstlerkreises Düsseldorf am 8. November 1920 im Restaurant Zur goldenen Rose versammelten Düsseldorfer Künstler haben sich auf Grund einwandfreien Materials davon überzeugt, daß sowohl der Direktor der Städtischen Kunstsammlungen, Herr Professor Dr. Koetschau, als auch Herr Kunstmaler Adolf Uzarski ihr Amt bzw. ihren Einfluß benutzen, um gegen ihre persönlichen Gegner im Düsseldorfer Kunstleben in der skandalösesten Weise zu intrigieren. Wir haben uns weiter davon überzeugt, daß parteiliche und in der Form ungehörige abfällige Bemerkungen über die Düsseldorfer Kunst, die diesem verhetzenden Intrigenspiel wörtlich entnommen sind, sofort von einem Teil der Düsseldorfer Presse zu Urteilen „führender Köpfe" des Düsseldorfer Kunstlebens umgedeutet worden sind.

Wir erblicken in solchen Machenschaften eine Schädigung des künstlerischen Ansehens unserer Stadt und weisen darauf hin, daß die Herren Professor Dr. Koetschau und Kunstmaler Adolf Uzarski keine Leistungen aufzuweisen haben, die dazu berechtigen könnten, von ihnen als von „führenden Köpfen" im Düsseldorfer Kunstleben zu sprechen.

Die heutige Versammlung des Freien Künstlerkreises Düsseldorf fordert insbesondere die städtische Verwaltung als einen der wesentlichsten Träger des öffentlichen Kunstlebens der Stadt Düsseldorf auf, ihr Verhältnis zu Herrn Professor Dr. Koetschau nachzuprüfen.

Eine von den genannten Herren geplante internationale Kunstausstellung Düsseldorf 1922 lehnt die Versammlung ab.

Während der Versammlung und durch nachträgliche Zustimmung wurde die Erklärung unterzeichnet von folgenden Künstlern:

H. Angermeyer, C. Arxmacher, E. Arxmacher, A. Bertrand, P. Brandenburg, C. Deicker, H. Deiters, Professor W. Döringer, R. Friedersdorf, B. Gauer, Exz. Professor Dr. E. v. Gebhardt, G. Hacker, W. Hambüchen, J. Hansen, W. Heimig, Professor Heupel-Siegen, Z. Heupel-Siegen, F. A. Herkendell, H. Herkendell, A. Holz, A. Ibing, Professor K. Janssen, Professor J. P. Junghanns, A. Kaul, Professor F. Kiederich, H. Lasch, Fr. Linden, G. Macco, G. Marx, G. Melcher, Professor A. Münzer, E. v. Perfall, A. Pütz, E. Ruhrig, H. Ritzenhofen, Professor W. Spatz, H. Seyppel, P. Stammen, Jos. Schneider, Schneider-Didam, W. Schreuer, F. Vezin, Professor K. Wach, Professor F. v. Wille, R. Wintzen.

Ein Aufruf zum Schutze des Neandertals.

Das Landschaftskomitee für Naturdenkmalspflege am rechten Niederrhein (Geschäftsstelle Düsseldorf, Florastraße 24), das den Schutz der heimischen Natur, soweit es die wirtschaftlichen Interesse der Allgemeinheit irgend zulassen, auf seine Fahne geschrieben hat, erläßt folgenden Aufruf an alle Naturfreunde zur Rettung des Neandertals:

Einer der schönsten Zierden der heimischen Natur, dem Wanderziel und Erholungspunkte des weiten Bezirks der Industriestädte Düsseldorf und Elberfeld-Barmen, dem weltbekannten und einzigartigen Neandertale, droht völlige Vernichtung durch menschlichen Eigennutz!

Die herrlichen Waldhänge, die dem Tale seinen wunderbaren Reiz verleihen und den tagaus tagein in die Steinwüste der Städte eingesperrten Menschen nach harter Arbeit kurze Stunden der Erquickung und Erholung im Frieden einer ungestörten Natur schenkten, sollen abgeholzt werden! Wo der Wanderer bisher sich im Waldesschauen am Gesang zahlreicher Vögel erfreuen konnte, wird eine öde Steinwüste entstehen, das Sinnbild menschlicher Raubgier und Barbarei.

Und das gequälte Gemüt der Großstädter wird Zerstreuung und Ablenkung suchen in Kinos und anderen Vergnügungsstätten. Das kann und darf nicht sein!

Das Herz jedes fühlenden Menschen, der nicht aufgeht in Gelderwerb und Genuß und der noch einen Funke Liebe zu seinen Mitmenschen hat, muß sich dagegen auflehnen.

Wir wollen unser Volk nicht weiter verarmen lassen an Leib und Seele, indem wir ihm ohne zwingende Not die Schönheit der umgebenden Natur rauben.

Wir alle, die wir jemals Freude und Labung fanden im stillen Neandertal, wollen laut und einmütig eintreten für seinen Schutz.

Die Behörden sind machtlos, da die augenblicklichen Gesetze keine Handhabe bei der Verwüstung von Privatwald bieten.

Darum bitten wir alle Besitzenden, alle Gemeinden und Körperschaften um Unterstützung. Das schlimmste Unheil kann nur dann vermieden werden, wenn jeder Natur- und Volksfreund nach seinen Kräften gibt, damit, wie einst im Siebengebirge, die bedrohten Parzellen angekauft und der Allgemeinheit erhalten werden. Eile tut dringend not, da der Kahlschlag bereits im Gange ist. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Alle Beiträge werden unter Kennwort „Neandertalspende" auf das Postscheckkonto des Landschaftskomitees für Naturdenkmalpflege am rechten Niederrhein, Köln, Konto 100 853, erbeten. Rechenschaft wird auf der nächsten Jahresversammlung abgelegt, zu der alle Spender geladen werden.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— In Bonn ist der ordentliche Professor für systematische und praktische Theologie, Gustav Ecke, Ehrenlizenziat von Halle und Ehrendoktor der evangelischen Theologenfakultät in Tübingen, im 66. Lebensjahre gestorben. Er hat, in Erfurt geboren und erzogen, in Halle und Tübingen studiert, zuerst als Geistlicher in Halle, Suhl und Bremen und dann als Ordinarius in Königsberg sowie seit 1903 in Bonn gewirkt. Seine Werke behandeln mit Vorliebe das kirchliche Leben und die Theologie der neuesten Zeit.

— **Heiterer Abend.** Karl Ettlinger, das Karlchen der „Jugend", veranstaltet am Samstag, dem 13. November, im Ibachsaal einen heiteren Abend. Aus der Fülle der Vortragsfolge sei genannt: Die Frau liest einen Roman, Vatersorgen, Die indiskrete Frage, Das Inserat, Mein Frackhemd, Karlchens Aufsatz: Schillers Glocke.

Finanz- und Handelsteil der Düsseldorfer Zeitung

Indirekte Folgen der Kohlennot.

Personen, die mit den Fragen der Kohlenwirtschaft nicht näher vertraut sind, sehen die Folgen der Kohlennot im allgemeinen nur in Betriebsstillegungen oder Betriebseinschränkungen. Die sonst noch entstehenden Schwierigkeiten sind im allgemeinen gar nicht bekannt. Es seien deshalb zur Illustrierung der augenblicklichen Lage in folgendem einige kurze Angaben gemacht.

Infolge der Produktionseinschränkung, entstanden durch unzureichende Kohlenbelieferung und infolge der geringen Qualität der gelieferten Kohle, wird der auf das einzelne Fabrikat entfallende Kohlenverbrauch unverantwortlich hoch. Um hier nur eine Zahl anzuführen, sei gesagt, daß der Kohlenverbrauch bei einem großen Hüttenwerk des rheinisch-westfälischen Industriebezirks je Tonne Fertigfabrikat im Durchschnitt des Betriebsjahres 1912/13 1700 Kilo betrug, während er sich heute auf 2560 Kilo beläuft. Die Hochöfen können infolge des Kohlenmangels nicht voll in Betrieb erhalten werden, sie müssen vielmehr, wie der Fachmann sagt, schwach blasen. Dadurch entstehen im Innern der Hochöfen eigenartige wärmemechanische und chemische Prozesse, die sehr leicht gefährlich werden können. Bei einem rheinisch-westfälischen Hochofenwerk kam es z. B. so weit, daß im Monat Dezember 1919 und März 1920 zwei Hochofenexplosionen stattfanden, wobei nur durch Zufall beklagenswerte Verluste an Menschenleben vermieden wurden.

Unter dem Kohlenmangel leidet die Qualität der erzeugten Waren außerordentlich. So reicht z. B. die Roheisenerzeugung nicht aus, um diejenigen Mengen durch den Menger zu führen, die zur Herstellung einer einwandfreien Schienenqualität erforderlich sind. Auch kann vielfach der Betrieb der Schwellenkappmaschinen nicht durchgeführt werden, weil der Dampfdruck in den mit Hochofengas und Kohle gefeuerten Kesselanlagen nicht auf der benötigten Höhe gehalten werden kann. Die Versorgung der Eisenbahnen mit dem so dringend benötigten Oberbaumaterial läßt deshalb viel zu wünschen übrig. Die Kohlennot mit ihren Folgen verteuert die Produktion derartig, daß die Ausfuhrmindestpreise fast in keinem Falle mehr erzielt werden können, worunter das Ausfuhrgeschäft sehr leidet. Viele Werke beschäftigen infolge der Produktionseinschränkungen ihre Arbeiter mit Notstandsarbeiten, um ihnen überhaupt Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeit zu geben. Der unvermeidliche Lohnausfall erregt jedoch Unzufriedenheit, die der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht förderlich ist. Auch haben seinetwegen bereits gelernte Arbeiter gekündigt, deren Fehlen sich bei Wiederaufnahme der Betriebe angesichts des großen Mangels an Facharbeitern unliebsam bemerkbar machen wird.

Schließlich seien auch noch einige Zahlen angegeben, die deutlich machen, welchen Rückgang der Produktion die Kohlennot zur Folge hat. Bei einem großen Hüttenwerk des Industriebezirks arbeitet die Hochofenabteilung mit 50 Prozent Einschränkung, da von 6 Hochöfen, die normalerweise dauernd betrieben werden könnten, nur 3 im Feuer sind. Die Martinstahlwerke arbeiten mit 25 Prozent Produktionsverringerung. Das Thomasstahlwerk hat einen Ausfall von 45 Prozent aufzuweisen, der durch den Wegfall der dritten Schicht und durch das langsamere Arbeiten während der anderen Schichten verursacht wird. Von dem Walzwerksbetrieb des Werkes arbeitet ein Teil mit 33 Prozent, der andere sogar mit 66 Prozent Einschränkung. RWB.

Das Häutemonopol.

Häutehandel und Lederindustrie haben seit Außerkraftsetzung der Verordnungen über Beschlagnahme, Meldepflicht und Höchstpreise von rohen Häuten und Fellen eine an Ereignissen reiche Zeit hinter sich. Aus der nachstehenden Preisbewegung ist ersichtlich, welchen enormen Schwankungen der Markt unterworfen war. Seit dem höchsten Preisstand im März d. J. folgte ein jäher Preissturz, der im Juni d. J. seinen tiefsten Stand erreichte und von dieser Zeit sind die Preise bis zum Oktober d. J. wieder schnell gestiegen, und seit Ende Oktober macht sich erneut ein Rückgang der Preise bemerkbar. Es kosteten im:

	März	Juni	Okt.	Nov.
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Rinderhäute pro Pfd.	36,—	8,—	18,50	15,—
Kalbfelle pro Pfund	70,—	9,—	25,—	16,—
Schaffelle pro Pfund	34,—	8,—	12,—	9,50
Roßhäute pro Stück	1050,—	210,—	475,—	450,—

Alsdann kam man vor Monaten im Reichswirtschaftsministerium auf die Idee eines Reichs-Häutemonopols, und die Durchführbarkeit eines solchen Monopols sollte geprüft werden. In der Branche war man von vornherein von der Unausführbarkeit eines Häutemonopols überzeugt und gab sich längst der Hoffnung hin, daß sich auch die Urheber der Idee eines Häutemonopols von dessen Undurchführbarkeit inzwischen überzeugt haben würden. Doch man hat zu früh gehofft, und schon in allernächster Zeit soll der vorläufige Reichswirtschaftsrat über die Bildung eines Häutemonopols beraten.

Wenn nun das Häutemonopol auch nicht als Einnahmequelle des Reichs, sondern zur Verbilligung der Rohware gedacht ist, so dürfte infolge des erforderlichen Beamtenapparates mit seinen Direktoren, Regierungsräten und Angestellten hieran nicht zu denken sein, was ja auch die Kriegsgesellschaften längst zur Genüge bewiesen haben. Aber weiter würde man in der Hauptsache bei der erforderlichen Umgestaltung der Vieh- und Fleischpreise vor neuen großen Schwierigkeiten stehen, denn eine Verbilligung der Haut bedeutet eine Verteuerung des Fleisches, und die Vorteile, die man zu erreichen glaubt, würden durch die Verteuerung des Fleisches nicht aufgewogen werden. Würde man aber eine Verbilligung der Haut auf Kosten der Landwirtschaft vornehmen, so dürfte die unausbleibliche Folge der Rückgang unserer Viehzucht sein. Da das Angebot inländischer Ware weit geringer ist als die Nachfrage, müssen wir nahezu zwei Drittel unserer Rohware aus dem Auslande beziehen und demgemäß auch den Inlandpreis dem Weltmarktpreis anpassen, bzw. man müßte für Inland- und Auslandpreis Durchschnittspreise festsetzen, und es bleibt abzuwarten, um wieviel Mark man ein paar Stiefel billiger — bzw. teurer — kaufen würde. Weiter wäre eine wesentliche schärfere Ueberwachung unserer Grenzen unbedingt erforderlich, damit nicht noch mehr Inlandware, wie es leider heute trotz der hohen Preise der Fall ist, ins Ausland verschoben wird. Wie es mit dieser Grenzkontrolle aussieht, ist zur Genüge bekannt, und würde man den Inlandpreis nun noch weiter herabsetzen, so würde naturgemäß noch weit mehr Ware ins Ausland verschwinden. Schließlich würde man bei Verteilung der Ware — die deutsche Haut kann nicht gleichmäßig bewertet werden — und, wie dies aus den Auktionsergebnissen hervorgeht, durch die enormen Transportkosten bis zu den Gerbereien auf große Schwierigkeiten stoßen. Ein Staatshäutemonopol dürfte nach alledem ein Projekt bleiben, an dessen Verwirklichung nicht gedacht werden kann, wenigstens nicht im Interesse der Allgemeinheit.

Neue Transaktion in der Montanindustrie.

Zu den Interessenkäufen in Buderus, die in der letzten Zeit an der Berliner und Frankfurter Börse vollzogen wurden, hören wir, daß sie für Rechnung von Persönlichkeiten getätigt wurden, die der Eisengroßhandelsfirma Karl Spaeter in Koblenz und den Rombacher Hüttenwerken nahestehen.

Ausländische Volkswirtschaft.

*** Kein neues Kohlenabkommen mit der Schweiz.** Zürich, 10. Nov. (Drahtb.) Wie der schweizerische Bundesrat mitteilt, sind die neuen Verhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz über ein Kohlenabkommen nicht zu einem endgültigen Ergebnis fortgeschritten. Das im Entwurf vorliegende Kohlenabkommen konnte von Deutschland nicht ratifiziert werden. Die bisherigen Lieferungen von 15 000 bis 20 000 To. Kohlen und Koks aus dem Ruhrgebiet und 15 000 To. Rheinbraunkohlenbriketts monatlich werden weiter durchgeführt. Der Neutralitätsbericht betont die Bedeutung der deutschen Kohlenlieferung für die Schweizer Industrie und den Hausbedarf.

Aktiengesellschaften.

**** Ausdehnung der Nationalbank für Deutschland.** Die Nationalbank für Deutschland hat mit der Holstenbank in Neumünster einen Fusionsvertrag abgeschlossen, wonach die Holstenbank ihr Vermögen als Ganzes mit Wirkung vom 1. Januar 1920 auf die Nationalbank für Deutschland überträgt. Die Aktionäre der Holstenbank erhalten für je eine Aktie der Holstenbank mit Dividendenberechtigung eine Aktie der Nationalbank für Deutschland mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1920 ab. Außerdem erhält jeder Aktionär der Holstenbank für je eine Aktie eine Barzahlung von 350 ℳ. Außer der Uebernahme der Filialen der Holstenbank in Neumünster, Kiel und an anderen Plätzen Schleswig-Holsteins errichtet die Nationalbank Filialen in Hamburg und Lübeck. Eine Kapitalerhöhung aus Anlaß dieser Transaktion ist bei der Nationalbank nicht beabsichtigt, da die Aktien von den Großaktionären der Nationalbank zur Verfügung gestellt werden. — Die Nationalbank wird ferner in nächster Zeit unter Uebernahme des Bankhauses Bernhard Caspar in Hannover eine Filiale errichten.

x. M. Lamberts & May, A.-G. in M.Gladbach. In der heute morgen in Düsseldorf abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde die Verdoppelung des Aktienkapitals um 2,6 auf 5,2 Millionen Mark beschlossen. Die jungen Aktien werden von einer Bankengruppe zu 110 Proz. übernommen und den Aktionären im Verhältnis von 1:1 zum Kurse von 115 Prozent angeboten. Sie nehmen an der Dividende vom 1. Januar 1921 teil. Der Erlös aus der Kapitalerhöhung dient zur Stärkung der Betriebsmittel sowie zu umfangreichen Um- und Neubauten, welche die Gesellschaft vornimmt, um die Spinnerei und Weberei besser ausnutzen zu können. Der Geschäftsgang wurde als gut bezeichnet. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Bankier Noelle, Essen, Bankier W. Meier, Berlin, und Kaufmann Bruno Falk, Stettin.

*** Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, A.-G.** Die Gesellschaft bemerkt in ihrem Geschäftsbericht für 1919/20, daß rechtzeitige Bedarfseindeckung in Rohstoffen sowie die bessere Ausnutzung der in Betrieb befindlichen Anlagen neben angemessenen Verkaufspreisen das Ergebnis günstig beeinflußten. Nach dem Abschluß stieg der Betriebsgewinn auf 3 719 762 (i. V. 530 494) ℳ. Aus 2 023 110 ℳ Reingewinn sollen 15 Prozent Dividende verteilt werden bei 410 055 ℳ Vortrag. (Im Vorjahr ergaben sich 715 668 ℳ Verlust, zu dessen Deckung der Vortrag mit 178 246 ℳ und die Sonderrücklage mit 537 422 ℳ herangezogen wurden.)

*** Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke, A.-G.** Dem Abschluß für 1919/20 zufolge ergab der Betriebsgewinn 1 428 952 (i. V. 520 035) ℳ, wozu noch 158 008 (152 699) ℳ Vortrag treten. Aus 1 107 527 (414 597) ℳ Reingewinn werden 30 (10) Prozent Dividende verteilt bei etwa 210 000 ℳ Vortrag. Die Erhöhung der Gewinnziffern ist nach dem Bericht zum Teil darauf zurückzuführen, daß die aus dem Vorjahr mit übernommenen Materialien günstig verwertet werden konnten.

*** Försterſche Maschinen- und Armaturenfabrik, A.-G. in Essen.** Der Abschluß für 1919/20 ergibt nach 11 180 (i. V. 8400) ℳ Abschreibungen einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 46 716 (37 543) ℳ, woraus wieder 6 Prozent Dividende verteilt und 4766 (3832) ℳ vorgetragen werden.

*** Geisweider Eisenwerke, A.-G. in Geisweid.** Dem Geschäftsbericht für 1919/20 zufolge muß schon seit November 1918 das Grobblechwalzwerk wegen Kohlenmangels stilliegen, seit Mitte Juli 1919 auch die Feinblechbetriebe. Seit November 1918 ist aus Koksmangel der zweite Hochofen außer Betrieb. Das befriedigende Ergebnis beruhe neben den aufgebesserten Verkaufspreisen auf rechtzeitiger Eindeckung des Rohstoffs. Es werden 25 (10) Prozent Dividende auf die Stammaktien und 27 (12) Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt, wobei sich der Vortrag auf 2 349 976 (698 017) ℳ erhöht.

⊙ **Kirner Bank, A.-G. in Kirn.** Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 700 000 ℳ auf 1 Mill. Mk. Die jungen Aktien werden von einem der Barmer Kreditbank nahestehenden Konsortium übernommen. Neu in den Aufsichtsrat wurde Herr Max Falk, Düsseldorf, gewählt.

Geldmarkt und Börsen.

Berlin heute keine Börse.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

Berlin, 10 Novbr.	vorige		heutige	
Holland 100 Gld. =	2572 40	2577.60	2572 40	2577.60
Belgien 100 Fr. =	524.45	530.55	525.45	526.55
Norweg. 100 Kr. =	1128.85	1131.15	1085.00	1085.00
Dänem. 100 Kr. =	1128.85	1131.15	1085.00	1085.00
Schwed. 100 Kr. =	1598.40	1601.60	1593.40	1596.60
Helsingf. 100 f. ℳ =	185.80	186 20	187.80	187.70
Italien 100 Lire =	292.20	292.80	288 70	289.30
England 1 Pf. St. =	290.20	290 80	286.70	287.30
Amerika 1 Dollar =	87.66	87.84	85.16	85 34
Frankr. 100 Fr. =	497.50	498.50	499.50	500.50
Schweiz 100 Fr. =	1321.15	1323.85	1307.65	1310.35
Spanien 100 Pes. =	1113.85	1116.15	1079.90	1082.10
Wien altes 100 Kr. =	—.—	—.—	21 97	22.03
" abgest. 100 Kr. =	23 72	23.78	23.47	23.53
Prag 100 Kronen =	88.02	88.22	87.52	87.73
Budapest 100 Kr. =	16.10	16.14	15.48	15.52
Bulgarien . . :	—.—	—.—	—.—	—.—
Konstantinopel . .	—.—	—.—	—.—	—.—

* Amsterdam, 10. Nov. (Drahtb.) Devise Berlin (Anfangskurs) 3,92½ G., 3,97 B. (gestern 3,87 G.).

Warenmarkt.

**** Berliner Produktenbericht.** Berlin, 10. Nov. Am Produktenmarkt machte sich eine Zurückhaltung der Käufer bemerkbar im Zusammenhang mit der Befestigung des Markkurses im Auslande. Das Angebot vom Auslande war mäßig. Die Preisforderungen wurden als zu hoch angesehen. Kocherbsen blieben vernachlässigt. Futtererbsen sowie Peluschken, Ackerbohnen und Wicken waren etwas schwieriger als bisher verkäuflich. Lupinen in guter gelber Ware etwas mehr angeboten. Raps zeigte sich etwas williger. Das Geschäft in Rübenschnitzeln war still. Rauhfutter behauptete seinen Preisstand. Mais wurde für Brennereien in sofort verfügbarer Ware verlangt.

⊙ **Preisermäßigung für Puddel- und Schweißeisen.** Die Rhein.-Westf. Puddel- und Schweißeisen-Vereinigung in Hagen i. W. hat die Preise für Lieferungen ab 1. November bis Ende Januar wie folgt ermäßigt: gewöhnliches Handelseisen 3800 (bisher 4100) ℳ, Schrauben-, Preßmutter- und Hufstabeisen 3950 (4167) ℳ, Nieten- und Kettenteisen 4000 (4202) ℳ, die übrigen Sorten bis 4350 (4500) ℳ die Tonne je nach Qualität ab Werk bei Bezug von mindestens 10 To.

mb. **Die Gewürzpreise.** Der Markt ist stetig bei etwas erhöhten Preisen, ohne daß größere Umsätze stattfanden. Die heutigen Notierungen sind für reguläre Mengen (ganze Säcke usw.), verzollt ab Lager Hamburg, Anbruch etwa 5 Prozent mehr: Pfeffer, ganz, schwarz, 10,25 ℳ, weiß 19,25 ℳ, gemahlen, schwarz, 11,75 ℳ, weiß 20,75 ℳ. Nelken, ganz, 26 ℳ, gemahlen 27,50 ℳ. Piment, ganz, 8 ℳ, gemahlen 9,50 ℳ. Canehl, ganz, je nach Qualität, 21 bis 38 ℳ. Cassia, ganz, lignea, 10 ℳ, vera 12 ℳ. Zimt, gemahlen, 11 ℳ. Macisnüsse, 110/120 auf ein Pfund, 22 ℳ, 140/160 auf ein Pfund 19 ℳ. Cardamon, ganz, 37 ℳ, gemahlen 39 ℳ. Anis, ganz, 11 ℳ, gemahlen 12 ℳ. Vanille, Bourbon, 187,50 ℳ, Tahiti 135 ℳ. Kümmel, deutscher 4,50 ℳ, holländischer 5 ℳ, ostfriesischer 4,75 ℳ. Japan-Ingber, ganz, 10 ℳ, gemahlen 11,50 ℳ. Lorbeerlaub 3,50 ℳ. Mandeln, süß. 19 ℳ. Weinsteinsäure, kristallisiert, 30 ℳ, pulverisiert 28 50 ℳ. Zitronensäure 42,50 ℳ.

mb. **Das Reisgeschäft.** Der Markt ist ruhig, aber stetig, nur kalifornische screenings sind bei starker Nachfrage wesentlich im Preise gestiegen. Die heutigen Notierungen sind für 1 Kilo brutto für netto wie folgt: Reis: Rangoon-Vollreis, greifbar, 11 ℳ; in Dampfer Rheinland in London erwartet, 10,50 ℳ; Brasil-Reis, loko, 9,60 ℳ, November-Dezember-Lieferung 9,30 ℳ; Saigon, November-Dezember-Lieferung, 9,40 ℳ, Januar-Lieferung 8,30 ℳ; Brasil-Bruchreis, loko, 7,60 ℳ, November-Dezember-Lieferung 7,30 ℳ; Choice blue rose screenings, Oktober-November-Abladung, 7,70 ℳ; Fancy, kalifornische screenings, Oktober-November-Abladung, 8,80 ℳ.

dhd. **Vom Rauchwarenmarkt.** Der November eröffnete in der Rauchwarenbranche mit flottem Geschäft. Von London kommen nach Leipzig bedeutende Mengen herein, da in diesem Herbst die Leipziger Firmen die größten Käufer auf der Londoner Auktion gewesen sind. Die Londoner Einkäufe stellen sich allerdings durch den schlechten Markkurs ziemlich teuer. Gekauft werden hauptsächlich australische Opossum, australische Füchse, Skunks, Bisam, Schuppen und Ottern, von feinen Waren insbesondere Weißfüchse, Silberfüchse und Kreuzfüchse. Von den neuen Einkäufen wurde bereits verschiedenes, namentlich australische Ware, in Leipzig wieder mit Nutzen umgesetzt. Am Leipziger Markte gehen ferner Nutria sehr flott. Im Wildwarengeschäft hat sich das Interesse für Marder und Iltisse etwas abgeschwächt, da die Nachfrage des Auslandes für diese Artikel zurückgegangen ist, dagegen werden Maulwürfe flott gehandelt. Von ausländischen Einkäufern waren in den letzten Tagen am Leipziger Markte besonders Skandinavier, Tschecho-Slowaken, Polen und Rumänen vertreten, die bedeutende Einkäufe machten.

Die Lage des Zuckermarktes.

Der Monat Oktober hat überall im Deutschen Reiche die Aufnahme der Rübenernte und damit der Rübenverarbeitung auf den Zuckerfabriken gebracht. Vom Wetter im allgemeinen begünstigt, konnten die auf geratenen Rüben zeitig und in ausreichenden Mengen in die Zuckerfabriken übergeführt werden. Die Verarbeitung der Rüben auf der Fabriken hat bisher glatten Verlauf nehmen können. Die Befürchtung, verschiedentlich könnte Mangel an Kohle eintreten, hat sich glücklicherweise als unnötig erwiesen, und da auch die sonstigen Verhältnisse auf den Fabriken ungestörten Fortgang der Rübenverarbeitung ermöglichten, sind bisher bereits ansehnliche Mengen Rohzucker hergestellt worden. Die demnächst erscheinenden amtlichen Ausweise über die im Monat Oktober hergestellten Rohwarenmengen werden bestätigen, daß die prozentuale Ausbeute der einzelnen Rüben als auch die Ackererträge der gesamten Oktoberernte recht zufriedenstellend und den Oktoberergebnissen des Vorjahres entschieden überlegen gewesen sind.

Dieses bisher recht erfreuliche Ergebnis läßt den Schluß zu, daß auch im Monat November mit einem günstigen Fortgang sowohl der Rübenernte als auch der Rübenverarbeitung zu rechnen sein wird. Zwar gestaltet sich die Aufrodung der Rüben in einzelnen Gegenden wegen der Härte des Bodens recht schwierig und ist deshalb vorläufig noch zurückgestellt worden, um eine gründliche Durchfeuchtung abzuwarten; im allgemeinen aber geht die Ernte doch flott vonstatten, woran die eingetretenen Nachtfröste kein übermäßiges Hindernis bieten. Andererseits sind sie im Verein mit den sonnigen Tagen nur geeignet, den Zuckergehalt der noch im Boden befindlichen Rüben zu fördern, so daß die Ausbeutezahlen auf den Fabriken aller Wahrscheinlichkeit nach sich noch laufend nach oben entwickeln werden. Für die in Mieten befindlichen oder noch einzumietenden Rüben ist die gegenwärtig herrschende Witterung so günstig wie nur irgend möglich. Alles in allem genommen kann jedenfalls damit gerechnet werden, daß die bisherigen Schätzungen der diesmaligen Zuckererzeugung als Mindestgrenze bezeichnet werden können. Es ist durchaus die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß diese Schätzungen, wenn sie der Wirklichkeit entsprechen sollen, auf 24 bis 25 Millionen Zentner werden heraufgesetzt werden müssen. Notwendig wird es aber sein, daß alle geernteten Rüben auf Zucker verarbeitet werden, eine Mahnung, deren Befolgung durch die in Betracht kommenden Kreise durchaus im Interesse der gesamten deutschen Bevölkerung liegt.

Berliner Metallbörse vom 9. Novbr.

(Preise für 100 Kilogramm.)

	vorige	heutige
Raffinade Kupfer 99/99,3 loko Groß-Berlin	2275/2 00	2225/2275
Original-Hüttenweichblei ab Hütte od. loko Groß-Berlin	920/940	920/930
Original-Hüttenrohzink im freien Verkehr ab Hütte oder Lager	975/985	965/975
Plattenzink. Syndikatspreis ab Hütte oder Lager	640/650	630/640
Original-Hüttenaluminium 98/99 in gekerbten Blöckchen ab Hütte od. loko Gr.-Berlin	4150/4250	4125/4250
Zinn, banca straits billiton, loko Hamburg oder Groß-Berlin	7500/7600	7300/7350
Hütten-Zinn, mind. 99 %, loko Hamburg oder Groß-Berlin	7200/7450	7100/7150
Rein-Nickel 98/99 loko Hamburg oder Groß-Berlin	5000/5100	4950/5050
Antimon Regulus loko Hamburg oder Groß-Berlin	1100/1150	1100/1150
Silber	1500/1510	1490/1500

London, 9 Novbr. Metalle.

	p. Kasse	3 Mon.		p. Kasse	3 Mon.
Kupfer	90.63	84.50	Zink	26 87	26.25
elektr. K.	100.00	102.00	Weißblech	—.—	—.—
Zinn	246.00	252.00	Quecksilb.	—.—	—.—
Blei	34.36	35.68	Silber		

Schmuggler und Hamsterfahrer am Niederrhein.

Der Mittag meldet:

Duisburg, 10. Nov.

Eine unvermutete Razzia auf Schmuggler hatte im Laufe des vorgestrigen Nachmittags und in der Nacht zum Dienstag seitens hiesiger Kriminalbeamten eingesetzt. Es soll endlich einmal energisch Ernst gemacht werden, um diesem skandalösen Treiben ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke wurden vorgestern die sogenannten Hamsterzüge, die von der holländischen Grenze aus hier einlaufen, von Beamten in Empfang genommen. Am Bahnhof Hochfeld, wie auch am Duisburger Hauptbahnhof mußten sich die aus den betreffenden Zügen kommenden Reisenden einer genauen Prüfung ihrer Körperfülle, ihres Gepäcks und Personalien unterziehen. Männer und Frauen trugen ihre Schmuggelware (augenblicklich hauptsächlich Kaffee) am nackten Körper in zusammengebundenen Unterhosen, Hemden usw. nach Hause. Auch Kakao, Tabak, Zigaretten und was sonst noch alles wird an den verschwiegensten Plätzchen versteckt. Andere haben sich zu ihren Schmugglerfahrten extra Faltenröcke und Säcke gemacht, die sie mit Kaffeebohnen füllen.

Nachdem die Schmuggler auf der Bahnhofwache notiert worden waren, konnte ein Teil von ihnen wieder nach Hause fahren, eine Anzahl anderer, bei denen gewerbsmäßiges Schmuggeln vorzuliegen schien, wurde vorläufig ins Gefängnis gebracht, bis das Standgericht sie ohne lange Voruntersuchung aburteilt. Es trat auch gestern morgen das Wuchergericht zusammen, um gegen die eben gefaßten Schmuggler zu verhandeln. Die Verhandlungen fanden im Schwurgerichtssaal statt, weil kein anderer Saal frei war.

Dort gab es ein buntes Durcheinander. Da laut Verfügung auch die Verpackung der Schmuggelware mit beschlagnahmt wird, sah man u. a. auch einen blauen und weißen Unterrock, den man einer Schmugglerin ausgezogen hatte, inmitten der Beute auf dem Tische liegen. Es wurden acht Angeklagte vorgeführt, die sämtlich in Kalbenkirchen geschmuggelt hatten. Sie hatten fast durchschnittlich große Mengen Kaffee, ferner Kakao, Tabak und Zigaretten geschmuggelt. In sämtlichen Fällen wurden außer Geldstrafen bis zu 1200 Mark Gefängnisstrafen in Höhe von 2 bis 3 Wochen verhängt. Außerdem wurden die Beklagten der beschlagnahmten Ware verlustig gesprochen. Die Strafen erfolgten wegen Schleichhandels und verbotener Wareneinfuhr. In allen Fällen nahm das Gericht gewerbsmäßigen Schleichhandel an.

Ein Juwelenraub vor den Geschworenen.

Eine Tragödie aus dem Leben zweier ehemaliger Offiziere entrollte eine Verhandlung, die gestern das Essener Schwurgericht beschäftigte. Die Angeklagten sind die Kaufleute Johann Kunze aus Deutsch-Kamitz und Karl Zehrfeld aus Ronshausen. Ein widriges Geschick hat die jungen Leute, die Söhne angesehener und ehrenwerter Eltern sind, auf die abschüssige Bahn getrieben. Als der Krieg ausbrach, rückten sie von der Schulbank weg ins Feld. Sie bewährten sich untadelhaft und brachten es in Kürze zum Offizier. Als der Krieg, den sie bis zum Schluß mitgemacht hatten, zu Ende war, kehrten sie in Ehren und mit Auszeichnungen geschmückt heim. Nun begann für sie eine böse Zeit. Sie versuchten bei der Sicherheitswehr unterzukommen. Aber auch dieser Versuch scheiterte. Gelernt hatten sie keinen Beruf; und in dieser mißlichen Lage, in der sie nicht wußten, wie sie sich durchs Leben schlagen sollten, gingen sie unter die Schieber. Sie machten allerhand Schiebergeschäfte, mit anscheinend mehr oder weniger Glück; auf diesen Fahrten gelangten sie auch in das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Die Gastrolle, die sie hier gaben, war die letzte und übelste in ihrer kurzen Schieberlaufbahn. Am 10. März dieses Jahres kamen sie nach Dortmund. Eines Abends beobachteten sie, wie der Dortmunder Vertreter der Berliner Juwelenfirma Glück & Co. 3 Koffer zur Bahn schaffen ließ. Sie begaben sich auf den Bahnhof, stellten die Aufgabenummern der Koffer, Reiseziel Gelsenkirchen und dergl. fest, nahmen einen Gepäckschein, den sie mit allen erforderlichen Eintragungen versahen, und fuhren mit dem gleichen Zuge ebenfalls nach Gelsenkirchen. Dort stiegen sie in einem Hotel ab, ließen die 3 Koffer durch einen Hotelbediensteten auf den gefälschten Gepäckschein abholen und sofort nach Essen weiter aufgeben. Die Beamten an der Gepäckstelle merkten die Fälschungen auf dem Schein nicht und gaben die Koffer anstandslos heraus, die dann nach Essen weiter gingen. Am folgenden Tage fuhren beide nach Essen, holten die Koffer am Essener Hauptbahnhof ab und fuhren mit ihnen

nach Düsseldorf.

In einem Düsseldorfer Hotel nahmen sie Quartier und erbrachen mit Brechwerkzeugen die Koffer. Die Koffer enthielten Juwelen, Brillantkolliers, Broschen, goldene Uhren, Ketten, Ringe und andere Pretiosen im Werte von 700- bis 800 000 Mark. Den wertvollen Inhalt packten sie in 2 andere Koffer um. Einen von ihnen, der mit Pretiosen im Werte von mehreren hunderttausend Mark angefüllt war, schickten sie bahnlagernd nach Berlin, den anderen behielten sie bei sich und fuhren zunächst nach Dahlhausen, wo sie für kurze Zeit bei einem Buchhalter, dessen Tochter die Braut des Kunze war, wohnten. Dann fuhren sie nach Berlin, um dort den Koffer mit den Kleinodien abzuholen. Sie erhielten den Koffer auch ausgehändigt. Aber als sie ihn in ihrem Hotel öffneten, entdeckten sie zu ihrer nicht geringen Ueberraschung, daß der Koffer wertlosen Plunder enthielt. Der Koffer war ordnungsmäßig verschlossen, aber der wertvolle Inhalt fehlte. Und das war so gekommen: Die inzwischen bekannt gewordene Nachricht von dem großen Juwelendiebstahl hatte die Berliner Kriminalpolizei alle Vorsichtsmaßregeln treffen lassen. Hierbei entdeckten sie auch den verdächtigen Koffer, entleerten ihn, füllten ihn mit allerlei wertlosen Gegenständen und ließen ihn auf der Aufbewahrungsstelle am Bahnhof stehen, um die Täter beim Abholen des Koffers abzufassen. Als die Kriminalpolizei in dem Hotel erschien, waren sie verschwunden. Sie trennten sich; und während Kunze nach Schlesien reiste, wo er einen großen Teil der Pretiosen verkaufte, wandte sich der andere nach Hessen. Sie wurden in der Folgezeit in ganz Deutschland gesucht, bis sie schließlich einer nach dem anderen verhaftet werden konnten. Die meisten Kleinodien konnten wieder zur Stelle geschafft werden. Wie der Firmeninhaber in der Verhandlung vor dem Schwurgericht bekundete, fehlen noch Sachen im Werte von 38- bis 70 000 Mark, die spurlos verschwunden sind. Der Regimentskommandeur des Kunze bekundet, daß Kunze einer der tapfersten Offiziere gewesen sei.

Die Geschworenen billigten den Angeklagten in außerordentlich weitem Umfange mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf je 10 Monate Gefängnis.

Sport.

Doppelte Deutsche Meisterschaften.

Die Deutsche Turnerschaft (!) veröffentlicht jetzt die Ausschreibungen zu den Deutschen Meisterschaften im Laufen, Hürdenlauf, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen usw. Ausgetragen sollen die Wettkämpfe, bei denen der Titel „Deutscher Meister" verliehen wird, am 16 und 17. Juli in Nürnberg werden.

Was sagt dazu die Deutsche Sportbehörde für Athletik?

Wann folgen die doppelten Meisterschaften im Schwimmen, Fußball usw.?

Süddeutscher Fußballpokal.

Wie der Süddeutsche Fußball-Verband bekannt gibt, wird die Ausschreibung des Pokals in einigen Wochen für die Saison 1921 erfolgen. Die erste Pokalrunde findet am 20. Februar 1921 statt.

Abermalige Verlegung der Karlshorster Rennen.

Die für Donnerstag, den 11. November, in Karlshorst angesetzten Rennen des Strausberger Rennvereins können wegen des gefrorenen Bodens wieder nicht abgehalten werden und mußten auf Samstag, den 13 November, verschoben werden.

Ein Winterhallenfest des Turnkreises 8b (Rheinland).

Der zweitgrößte Gau des Kreises, der niederrheinische mit etwa 10 000 Mitgliedern, hat stets eine hervorragende Stellung eingenommen, wenn es galt, auf großen Turnfesten die Kraft mit anderen Verbänden zu messen. Am 21. November werden sich in der großen Volksgarten-Turnhalle M.Gladbachs nach langjähriger Pause die besten Turner Rheinlands treffen. Ein geregeltes Kürturnen am Pferd bringt die 8 bis 10 besten Turner aus allen Vereinen auf den Plan.

Schwimmen in der Deutschen Turnerschaft.

Wie uns unser württembergischer Berichterstatter meldet, hat die Turnerschwimmer-Abteilung in Württemberg einen Verband schwäbischer Turnerschwimmer gegründet. Neue Wettkampfbestimmungen sollen vorbereitet werden.

Sprechsaal.

Dieser Teil ist den freien Aeußerungen aus der Bürgerschaft vorbehalten. Die Schriftleitung übernimmt dafür lediglich die preßgesetzliche Verantwortung

Die Not der Reichseisenbahn.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die Düsseldorfer Zeitung in ihrer Samstagsnummer 482 vom 6. November von einem Vortrage, den der Reichsminister Gröner im Demokratischen Klub in Berlin, dem er der Gesinnung nach wohl zugehört, gehalten hat. Der Bericht ist natürlich als Auszug nicht voll geeignet, ihn zum Ausgangspunkt einer Auseinandersetzung zu machen. Es darf aber von der Person des Vortragenden auf den Geist seiner Ausführungen geschlossen werden. Der Demokrat Gröner dürfte so gesprochen haben, wie es der Bericht sagt. Und nach diesem Bericht begeht Gröner die Ungeheuerlichkeit und macht Beamte und Arbeiter in gleichem Maße verantwortlich für die Not der Reichseisenbahn. „Der Personenbestand von Beamten und Arbeitern erhöhte sich gegenüber 1913 um fast 50 v. H.". Empfindet der Herr Minister nicht, daß das irreführend ist und die Beamtenschaft dem denkenden Teile des Volkes gegenüber herabwürdigt?! Niemals ist die Zahl der Beamten derart gestiegen, dagegen ist die Vermehrung der Helfer und Arbeiter um so größer! Ist das nebensächlich? Doch gewiß nicht! Aber mehr noch. Gröner sagt: „Das Beamtengehalt betrug 1913 im Durchschnitt 2352 Mark, für 1920 14 027 Mark, der Arbeiterlohn 1131 Mark gegen 11 212 Mark, also im Gesamtdurchschnitt trat eine Steigerung der Gehälter und Löhne um etwa das Siebenfache ein." Auch hier wieder dieselbe Unklarheit zum Nachteil der Beamten. Oder sollte diese nur im Auszug entstanden, im Vortrag aber nicht vorhanden gewesen sein?! Das Gegenteil ist wohl anzunehmen. Ein demokratischer Minister hat auf die, die links stehen, Rücksicht zu nehmen und tut gut, den Arbeitern nicht so unverblümt die Wahrheit zu sagen. Das wäre aber der Fall gewesen, wenn Herr Gröner klipp und klar gesagt hätte, daß die Beamtenschaft bis auf Ausnahmen, die die Regel bestätigen und den links vertretenen Ansichten huldigen, ihre Pflicht tut, daß aber die Schar der Aushelfer und Arbeiter, obwohl sie gegen 1913 vielleicht verdreifacht ist, nicht so viel leistet als früher der dritte Teil und dabei — nach Gröners Zahlen — das Zehnfache an Löhnen erhält, während das Gehalt der Beamten — auch nach Gröners Zahlen und nur nach diesen, in Wirklichkeit aber allenfalls nur bei den unteren Beamten — um das Sechsfache gestiegen ist. Ist diese Verschleierung nicht empörend für die Beamten, die im geschundenen Vaterland die am meisten Geschundenen sind? Wie manches Mal haben sie unter der früheren Regierung ähnliche Kränkungen erfahren, wenn der Oeffentlichkeit Veranlassung gegeben wurde, zu glauben, die Beamten „kriegten den Hals nie voll" genug. Heute aber im Kampfe aller gegen alle ist diese Behandlung gerade von einem demokratischen Minister, dessen Parteigänger ihre Beamtenfreundlichkeit nie laut genug preisen können, schlechterdings unerträglich. Man gebe der Wahrheit die Ehre! Die Not der Beamtenschaft ist der der Reichseisenbahn, der aller anderen Verwaltungen, der des Volkes und Vaterlandes überhaupt, völlig gleich. Sie würde gemildert, wenn die von den linksstehenden Parteien verschuldete und getragene Mißwirtschaft des Aushelfertums und der Arbeiterschaft beseitigt werden könnte. Daran ist natürlich vorerst und namentlich solange nicht zu denken, als von den maßgebenden Stellen nicht gewagt wird, des Uebels Kern klar zu legen, vielmehr der Beamtenschaft mitaufgebürdet wird, was die ihr zu ihrem Leidwesen zugesellte Lohnträgerschaft allein verschuldet. F.

Bunte Chronik.

* **Das Kino in der Eisenbahn.** Auf amerikanischen Eisenbahnzügen hat man begonnen, die Fahrgäste mit der Vorführung lebender Bilder zu unterhalten. Der Filmoperateur geht von einem langen Durchgangswagen in den anderen und führt seine Filme vor. Ein weißes Tuch wird an der einen Querseite des Wagens aufgespannt, und der Operateur stellt sich mit seinem Apparat in geeignetem Abstand davor auf. Das Licht wird gelöscht, und der Film beginnt zu rollen. Häufig werden bei solchen Gelegenheiten die Sehenswürdigkeiten vorgeführt, die in den vom Zuge gerade befahrenen Gegenden bemerkenswert sind.

* **Der Kampf gegen die Mädchenhändler.** In den Eisenbahnwagen sieht man seit einiger Zeit wieder die Schilder der Bahnhofsmission. Sie waren während des Krieges zum Teil ganz verschwunden, zum Teil arg beschädigt. Auch sie sind ein Zeichen des Wiederaufbaues, dazu eine dringende Notwendigkeit bei der starken Reiselust, die auch die jungen Mädchen infolge der Schwierigkeiten des Erwerbs in die Welt treibt. Ueber 70 000 dieser Plakate sind kürzlich an viele Eisenbahndienststellen im Reiche gesandt worden. Auch die Eisenbahndirektionen unterstützen das Werk in jeder Weise, was um so wertvoller ist, als Mädchenhändler und andere unsaubere Elemente in letzter Zeit sich wieder stark bemerklich machen.

epd. **Zeichen sittlicher Entartung.** In der Hauptstraße von Berlin-Tempelhof hing dieser Tage an einem Lokal ein Schild mit der Aufschrift: „Witwenball! Witwenverein Treulos!" Tiefer geht's nimmer! Man fragt sich: soll denn die Oeffentlichkeit schutzlos allen Schamlosigkeiten preisgegeben sein? Welche Empfindungen müssen derartige Beleidigungen des letzten Restes von Anstandsgefühl bei den vielen Frauen auslösen, die ehrlich um den Verlust ihrer Männer trauern, bei den Kindern, die ihrem heimgegangenen Vater nachweinen! Und ist es ein Wunder, wenn das Ausland, dessen offizielle Vertreter überreich alle Straßen Groß-Berlins bevölkern, ihren Regierungen berichten, man sei berechtigt, Deutschland alles zu bieten, da die Bevölkerung zulasse, daß straflos mit dem nationalen Unglück und jeder noch halbwegs anständigen Gesinnung öffentlich Spott getrieben werden darf?

* **Aus Liebeskummer in den Tod.** An der Eisenbahnlinie Schwetzingen—Mannheim wurde die Leiche eines jungen Mannes auf den Eisenbahnschienen gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um den 24 Jahre alten Sodawasserhändler Karl Ehrhardt aus Mannheim handelt. Aus aufgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß der junge Mann aus Liebeskummer freiwillig in den Tod gegangen ist. Als seinen letzten Wunsch hat der Lebensmüde niedergeschrieben, daß ihn seine Rosel im Tode noch einmal ansehen möge, da sie es nicht geglaubt habe, daß er ohne sie nicht leben könne.

Gebrüder Goedhart Aktiengesellschaft, Düsseldorf.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu einer am **Donnerstag, den 9. Dezember 1920,** nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale der Deutschen Bank, Düsseldorf, stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von Mk. 6000000 neuer Aktien.
2. Durch die Erhöhung des Aktienkapitals bedingte Statutenänderung.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben nach § 17 des Statuts ihre Aktien bis zum dritten Werktage vor der Generalversammlung abends 6 Uhr entweder bei der Gesellschaftskasse, bei der Deutschen Bank in Berlin oder deren Filiale in Düsseldorf, bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin, bei dem Bankhause Delbrück von der Heydt & Co. in Köln oder bei einem deutschen Notar zu hinterlegen.

Düsseldorf, den 6. November 1920.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Bürhaus

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt eine durchaus perfekte

Stenotypistin.

Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruches an die

Hauptverwaltung der Gelsenkirchener Gußstahl- u. Eisenwerke, Düsseldorf, Jägerhofstraße 14.

Arbeit ist schädlich

wenn Sie dabei Ihre Augen anstrengen. Den besten Schutz dagegen bieten Ihnen Overhage's Augengläser, die für jedes Auge passend hergestellt werden. Nachdem Sie einmal Overhage's Gläser getragen haben, werden Sie andere Arten nicht mehr gut genug für sich finden. Ich möchte Ihnen mehr über meine Augengläser sagen, ich möchte sie Ihnen zeigen. Bitte besuchen Sie mich.

Optiker Overhage

Schadowstr. 14, nächst Corneliusplatz.

Wenn Sie gegen **Rheumatismus, Gicht,** gleichartige Beschwerden, Ischias, Nervenschmerzen alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführliche, belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. — Spezialarzt **Dr. med. Dammann,** Berlin W 303, Am Karlsbad 33c [786 Sprechzeit 9—11, 2—4, Sonntags 10—11 Uhr.

Tüchtiger

Schraubenpresser

für Vincentpresse „System Haenclever" **zum sofortigen Eintritt gesucht.**

Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik Düsseldorf-Derendorf, Arbeiterannahme Tor 2a.

Unsere Buchdruckerei

ist mit dem modernsten Schriften- und Maschinen-Material ausgestattet. Durch die Heranziehung besonders tüchtiger Arbeitskräfte sind wir in der Lage, bei Herstellung aller vorkommenden Drucksachen jedem Geschmack Rechnung zu tragen. Wir liefern sämtliche Drucksachen für Privat-, Geschäfts- und Industrie-Bedarf und sind jederzeit gern bereit, Ihnen mit Mustern, Preisen usw. schriftlich und persönlich durch einen unserer Herren an Hand zu gehen.

Düsseldorfer Zeitung A.-G.

Worringer Straße 60. Telephon 8059—8062.

Bavaria

Hohestraße 32, Fernspr. 4528

Weinhaus 1. Ranges

Bar-Betrieb. Mixed Getränke. Weine erster Häuser. Gute Küche. Schramme-Konzert.

Trocadero

Vornehmes Unterhaltungs-Weinhaus. Gute Verpflegung.

Besitzer H. Birnbach, Kasernenstr. 49.

Zu verkaufen:

Gebrauchte **Autoreifen,** neu vulkanisiert

4 Stück 935 × 135. 3 Stück 810 × 120, 2 Stück 820 × 120, 2 Stück Continelgen 935 u. 890, 1 Leder-Anzug mit Mütze (neu).

Zu kaufen gesucht:

Decken 715 × 105.

Ludwig Gehring, Oberhausen-Rhld., Mülheimer Straße 383.

Die Stadt Düsseldorf

hat in allen Lagen der Stadt, so z. B.

an der Cecilien-Allee, Ilerdinger, Lantener Straße, Straße am Binnenwasser, Kaiserswerther, Clever, Fischer-, Benloer, Calcarer, Brüder-, Schuler-, Nord-, Garten-, Karolo-, Strom-, Merowinger-, Copernicus-, Suitbertus-, Färber-, Hütten-, Eisen-, Gerresheimer, Mettmanner etc., Ede Schirmerstr. und Am Wehrhahn, Pempelforter, Cuxhaven-, Makkaien-, Achenbach-, Goethe-, Lindemann-, Schumann-, Tiergarten-, Kreuzlager-Straße, Grafenberger Allee, Altenberge-, Limpurg-, Irmgard-, Margareten-, Bebren-, Bülow-, Jülicher, Saarbrücker, Blumenthal-, Rather, Spichern- und Weitzenburg-Straße, sowie in den Vororten

Baustellen u. weiter auch Industrie-Gelände mit Eisenbahn-Anschluß zu verkaufen

Nähere Auskunft wird im städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer B 160, erteilt.

(8483) **Der Oberbürgermeister.**